

Er scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restamteil die Zeile 80 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig eingegeben.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Fortschritte in den Argonnen, die Rielenichlacht in Polen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. Die französischen amtlichen Tagesberichte wußten neben allerlei vorgeblichen Erfolgen ihrerseits auch die Sprengung deutscher Schützengraben in den Argonnen zu melden. Die jüngste Mitteilung unserer obersten Heeresleitung belehrt uns aber, daß wir in den Argonnen in ununterbrochenem erfolgreichem Vorgehen sind. Daß es in diesem unwegsamen Waldgebirge nicht rasch zur Entscheidung kommen kann, das wissen wir, aber wir dürfen mit aller Zuversicht hoffen, daß die Säuberung des Waldes sicher und ohne Rückschläge vor sich geht.

Den Druck, der durch unser Vorgehen im Argonner Walde auf das gesamte französische Ostheer ausgeübt wurde, suchen die Franzosen durch erhöhte Tätigkeit an Maas und Mosel abzuschwächen. Ein Vorstoß östlich der Mosel sollte uns zur Entwicklung größerer Streitkräfte zwingen, um so Stärke und Stellung unserer Truppen zu erkunden. Aber die Wachsamkeit der Unsrigen vereitelte diese gewaltsame Erkundung.

Da in den letzten Tagen das nasse stürmische Wetter kriegerische Operationen in den Niederungen an der Yser nahezu unmöglich gemacht hatte, sprachen englische Blätter schon von einer allgemeinen Ermattung auf beiden Seiten und bevorstehender Waffenruhe. Wir wissen nicht, ob unsere Feinde besondere Sehnsucht nach einer Kampfpause empfinden. Wir haben allein der Not gehorchend in unserem Vorgehen einen gewissen Stillstand eintreten lassen müssen. In der neuesten Meldung unseres Großen Hauptquartiers lesen wir denn auch, daß die Kämpfe fort dauern, und zwar auf der ganzen Front von Neuport bis Ypern. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, aber das Feuer englischer Schiffgeschütze blieb gerade so wirkungslos wie früher.

Im Osten haben die Russen, um ihre Hauptarmee aus ihrer Bedrängnis zu befreien, neue Kräfte auf den Kampfplatz geworfen. Sie haben von Warschau aus den Vorstoß angetreten. Unsere oberste Führung im Osten wird jedenfalls für einen würdigen Empfang dieser russischen Verstärkungen gesorgt haben. Wenn wir aus der amtlichen Meldung hören, daß das Auftreten neuer russischer Kräfte die Entscheidung noch hinauschiebt, so klingt das sehr zuversichtlich und verheißungsvoll. Denn die russischen Verstärkungen können ja doch nur eine Entscheidung zu unseren Gunsten hinauschieben. Stünde eine Entscheidung zu erwarten, die den Russen Erfolge verspräche, so müßten neue Truppen diese Entscheidung doch nur beschleunigen, nicht aber hinauschieben, und so scheint uns die Meldung vom Montag vollkommen zu der vom Sonntag zu stimmen, die verkündete, es werde noch um den Sieg gekämpft, d. h. um eine Entscheidung, von der wir den Sieg erhoffen dürfen. Der amtliche Bericht unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten, der von 15 000 Gefangenen zu melden weiß, gibt dieser zuversichtlichen Erwartung eine starke Stütze.

Im fernen Süden haben die Türken den Suez-Kanal erreicht. Die nördliche ihrer beiden gegen Ägypten anmarschierenden Heereskolonnen hat El Kantara am östlichen Kanalufer, wenige Kilometer südlich von Port Said, erreicht. Die englischen Truppen haben sich nach der amtlichen Meldung aus Konstantinopel in regelloser Flucht zurückgezogen.

Vom österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. November. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. November, mittags. In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzten ihre Angriffe östlich gegen Czestochau und nordöstlich Krakau fort. Bei der Eroberung des Ortes Pilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunajec vorgedrungenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpathenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemyśl die Einschließungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschütztrag.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 23. November. (Priv.-Tel., Cit. Zeff.) Wie bereits offiziell gemeldet worden ist, sind gleichzeitig mit den Operationen in Russisch-Polen auch in den Karpathen größere Kämpfe im Gange. Diese Kämpfe sind durch einen Vorstoß ziemlich bedeutender russischer Truppen gegen die Karpathen veranlaßt worden. Unsere zum Schutze der Karpathen beorderten Armeeteile haben östlich von Wojnic, gestützt auf die Karpathen, den Kampf auf der ganzen Linie mit den Russen aufgenommen. Es sind alle Vorbedingungen für unseren Erfolg gegeben, um so mehr, als die Russen momentan zwischen drei Fronten eingepreßt sind.

Allerlei Meldungen.

Die Kämpfe in Belgien.

Genf, 23. November. (Cit. Bln.) Die Ende der vorigen Woche bei Ypern und Arras erzielten Erfolge gestatteten den deutschen schweren Geschützen gestern bei vorzüglicher Aufstellung, Ypern und dessen nächste Umgebung einem besonders wirksamen Bombardement auszusetzen und die feindliche Artillerie an mehreren wichtigen Punkten,

auch bei Arras, empfindlich zu schädigen. Der französische Bericht erkennt die Wirksamkeit nur teilweise an, indem er die Zerstörung des Yperner Rathhauses sowie die Einschließung der dortigen Markthalle mitteilt, aber verschweigt, wie empfindlich die englischen Stellungen unter der deutschen Zielficherheit gelitten haben. Die französische Fachpresse zeigt sich wegen der Möglichkeit der Ausnutzung der gestrigen deutschen Vorteile zum Schaden der sichtlich ermüdeten englischen Verteidiger Yperns besorgt. Große Mühigkeit bewiesen die deutschen Truppen auch bei Soissons und Bailly. Die jaghaften Petersburger Berichte rufen in Paris und Bordeaux Befremden hervor. Ein aus Russisch-Polen kommender französischer General äußerte im Militärkafino: Wenn die russische Generalität lediglich auf die Wiederholung gewisser, bei Zwangorod begangener deutscher Fehler rechnet, so wäre das ein seltsames Kalkül. Hindenburg sei nicht der Mann, zweimal den gleichen Irrtum zu begehen.

Rotterdam, 23. November. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Coburg von heute: Seit Sonntag wird wieder Tag und Nacht Kanonendonner aus südwestlicher Richtung gehört.

Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 23. November. (W. B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: die Vorlage betreffend den Entwurf der Bekanntmachung über Höchstpreise für Kartoffeln; der Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914; die Vorlage betreffend die Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Zucker usw.; der Entwurf der Bekanntmachung betreffend das Verbot des Agiohandels mit Goldmünzen und der Entwurf der Bekanntmachung betreffend eine weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Schedrechts. Mit dem Erlaß der Ausführungsbestimmungen betreffend die Regelung des Verkehrs mit Zucker ist eine sichere Grundlage für das Verfehren der Zuckersteuerstellen geschaffen. Die Ausführungsbestimmungen werden in einer besonderen Nummer des Zentralblattes für das Deutsche Reich veröffentlicht werden.

Deutsche Sanitäter vor dem Pariser Kriegsgericht.

Berlin, 23. November. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus Zürich gemeldet: Das Pariser Kriegsgericht, vor dem sich mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonen wegen angeblicher Gewalttätigkeiten und Vernachlässigung von französischen Verwundeten zu verantworten hatten, ist zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch gekommen. Es erklärte die Angeklagten schuldig der Teilnahme an Plünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Vigny sur Ourcq. Ein angeklagter Arzt soll 135 französische Verwundete mehrere Tage ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen sieben weitere Ärzte auf ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten hatten gegen diese Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.

Englische Schattenbilder.

Schluß

Bornehme Kriegsführung der englischen Kulturträger: „General Botha wendte sich an Buller mit dem Anerbieten, die vor ihnen liegenden gefallenen Engländer von seinen Leuten beerdigen zu lassen gegen die Zusage, daß auf seine Leute nicht geschossen würde, so lange sie derartig beschäftigt seien. Buller antwortete, er gewährte den Buren den erbetenen Schutz und bat, sie möchten ihm eine Rechnung für gehabte Mithewaltung schicken.“ (!!!) Der Angriff der fünften Lancers bei Glandsaagte wurde von einem Offizier des Regiments in einem Briefe in die Heimat als „gutes Schweineabstechen“ bezeichnet; es bestand, wie die Buren ausagten, darin, daß die Lanzentreiter die verwundeten Deutschen und Holländer (Freiwilligen) durchstachen, während diese auf dem Boden lagen, auf die Ambulanzen warteten und um Gnade flehend die Hände erhoben. Aber mehr als dieses Stechen der Verwundeten am Boden erbitterte die Buren jene eine Zeile des englischen Offiziers, der den Angriff als „gutes Schweineabstechen“ bezeichnete. Und dieser Ausdruck fand in allen englischen Zeitungen Verbreitung. Die Tatsache, daß dieses geschah, zeigt, wie seit dem Kriege Geschmach und Urteil so vieler in England gesunken und hart und mißgestaltet geworden sind. Wir erblicken das auch in dem Umstande, daß Mr. Kipling in einem seiner Briefe leichtfertig von einem „guten Schlachten“ spricht, daß Winston Churchill schreibt: „Wir hatten heute guten Jagderfolg“ — 10 Tote, 17 Verwundete. Es ist unerhört, daß Kipling in dem Töten einiger armer Farmer doch nicht etwas mehr erblickt, als in dem täglichen Schweineschlachten einer Chislagger Meßgerei und daß der Tod zehn seiner Feinde nicht

schwerer auf Herrn Churchills schwungträchtigem und klugem Geiste drücken sollte, als etwa eine Jagdtasche mit Feldhühnern seine Schulktern.

Als Präsident Steyn sich beschwerdeführend an Lord Roberts wandte, weil dessen Truppen wider alles Recht Häuser im Freistaate niederbrannten, antwortete dieser, die Anklagen seien nicht genügend genau angegeben. Steyn ließ ihm eine genaue Aufstellung über achtzehn einzelne Gebäude zugehen. Roberts charakteristische Antwort lautete, er sei zu sehr in Anspruch genommen, um sich mit solchen Einzelheiten zu befassen.

Die weiße Fahne: Bei Spion Kop griffen vierzig Buren eine Hügelfestung an. Einer der englischen Obersten ergab sich, als er jedoch sah, wie gering die Zahl seiner Angreifer war, warf er die weiße Fahne nieder und rief: „Rein, wir ergeben uns nicht!“ und ließ auf die Buren feuern, die herankamen, um die Gewehre abzunehmen. Man kann sich vorstellen, welche ein Geschrei sich in den englischen Blättern erhoben hätte, wenn der Bur die weiße Fahne erhoben und sich dann eines anderen besonnen hätte.

Und nun zum Schluß einen Blick auf den englischen Offizier in der Gefangenschaft.

In Prätoria wurden die gefangenen Offiziere in einem modern gebauten Schulgebäude in schöner Umgebung untergebracht. Man hätte es für ein Klubhaus ansehen können. Turnhalle und ein guter Tennisplatz stand ihnen zur Verfügung. Auch ein Piano und Bücher und Schreibmaterialien in beliebiger Menge.

Es ist die Ueberlieferung vieler Kriege, daß der edelmütige Feind seine Gefangenen mit gleicher Rücksicht behandelt wie die eigenen Leute. Mit dem Augenblick, in dem sein Gegner sich ihm ergibt, wird er sein Gast, und die Buren haben in der Tat den gefangenen Offizieren mehr

Bequemlichkeiten gewährt als ihre eigenen Leute, sei es im Felde oder daheim genießen. Die Haltung des Gefangenen seinem Gegner gegenüber sollte nicht weniger höflich sein. Aber die britischen Offiziere betrugen sich in ihrer Verachtung ihrer Gegner in einer eines vornehmen Menschen höchst unwürdigen und für ihr eigenes Wohl höchst töricht Weise. Sie zeichneten beleidigende Zerrbilder von Buren an die Wände, zerrissen die Hefte und Lehrbücher der Kinder, ein wahrhaft kindisches Treiben, waren grob und frech gegen die Burenbeamten und brüsteten sich damit, wie ihre Kameraden sie nach der Einnahme von Prätoria rächen würden.

Ihr Hauptvergehen war jedoch, daß sie vorübergehende Damen und junge Mädchen anriefen und belästigten. Ich glaube nicht, daß sich jeder so betrug, aber es geschah von so vielen, daß alle in Mißkredit kamen. Burenfrauen und Engländerinnen haben mir erklärt, es sei ganz unmöglich, an dem Schulhause vorüberzugehen wegen der beleidigenden Bemerkungen der Offiziere über die Damen. Auf eine von vielen Frauen unterzeichnete Eingabe hin wurden die Herren aufs Feld ausquartiert. Hier besuchte sie Davies in der Absicht, ihnen wenn möglich Erleichterungen zu verschaffen. Er berichtet: „Als ich sie dort besuchte, hielt sie die Tatsache, daß ich von einem Burenbeamten begleitet war, nicht ab, dessen Landsleute zu verlästern und zu verhöhnen. Es war mir eine große Ueberraschung. Ich glaubte, der englische Offizier würde unter allen Umständen Offizier bleiben. Wenn man sich gewiegt hat, mit der Waffe weiter zu kämpfen, so ist es ungebührlich, den Kampf mit der Zunge fortzusetzen und den Mann zu beleidigen, den man um Gnade gebeten hat.“

Ob sich wohl unsere „lieben Vettern“ gebessert haben?

Neue kommandierende Generale.

Danzig, 23. November. (Ctr. Bln.) Wie die Danziger Zeitung mitteilt, ist der bisherige kommandierende General des ersten Armeekorps, von Francois, gleichzeitig mit General von Madensen, der bekanntlich zum Führer der neu gebildeten neunten Armee ernannt wurde, zum Führer der achten Armee befördert. Zu seinem Nachfolger als Kommandeur des ersten Armeekorps ist General von Rosch, bisher Divisionskommandeur in Posen, ernannt worden. Beide Armeekorps haben unter ihrer bisherigen Führung mit der Abwehr des wiederholten russischen Angriffs eine hervorragende Leistung vollbracht, das erste Armeekorps vornehmlich in den schweren Kämpfen in Ostpreußen und jenseits der Grenze und das siebente Korps in der Schlacht bei Tannenberg, in Soldau und neuerdings wieder in Posen.

Die österreichische Kriegoanleihe.

Berlin, 23. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeichnungen auf die österreichische Kriegoanleihe überreichen nach aus Wien vorliegenden Meldungen alle Erwartungen. Auch die in Deutschland lebenden Österreicher haben sich an der Subskription lebhaft beteiligt. Von den der österreichischen Regierung nahestehenden Berliner Banken und Bankiers sind namhafte Anmeldungen erfolgt.

Die Schweiz legt Protest ein.

Bern, 23. November. (W. L. Nichtamtlich.) (Meldung der Schweizerischen Depeschagentur.) Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugfahrzeuge, von Frankreich her kommend, schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedrichshafen die Zeppelin-Werften an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.

Unruhen im Gefangenenerlager.

Kristiania, 24. November. (Ctr.) Aus London wird gemeldet: In Douglas auf der Insel Man ist eine Untersuchung eingeleitet worden anlässlich der Unruhen im Gefangenenerlager. Am Donnerstag versammelten sich ungefähr 2000 Mann in dem großen Speisraum und griffen auf ein gegebenes Signal die Wache an, um ein Entweichen zu versuchen. Die Wache schoss zuerst eine Salve in die Luft ab. Da dies nicht half, wurde eine neue Salve abgefeuert, wobei vier Gefangene getötet bzw. tödlich verwundet wurden. Sie wurden ins Hospital geschafft. Darauf ergaben sich die Gefangenen. Einer von ihnen, der auf ein Dach geklettert war, um zu fliehen, fiel und zerschmetterte sich den Schädel.

Die Stärke der russischen Armee.

London, 24. November. (Ctr.) Wie hier angenommen wird, haben die Russen 21 Armeekorps gegen Deutschland und 15 Korps gegen Oesterreich stehen. Dazu kommen noch vier andere Armeen zweiter Linie, so daß die Gesamtstärke der Russen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz dreieinhalb Millionen beträgt. Außerdem steht eine halbe Million gegen die Türkei.

Die Tätigkeit deutscher Flieger.

Kopenhagen, 24. November. (Ctr.) Die „Nationaltidende“ meldet aus London: Der Feind nahm Mittwoch vormittag einen unerwarteten Angriff auf Amiens mit Flugzeugen vor. Er ließ Bomben auf die Stadt fallen. Die Bomben trafen die Gasometer der Gasanstalt und durchbohrten sie an dreißig verschiedenen Stellen. Das Gas wurde entzündet. Die Flammen schlugen aus allen Öffnungen empor. In einem anderen Stadtteil wurde ein Arbeiter getötet und zwei Personen verletzt.

Rußlands strategischer Rückzug.

Kopenhagen, 24. November. (Ctr.) Die Kopenhagener Presse läßt sich aus Petersburg melden, daß die russische Heeresleitung den strategischen Rückzug auf die Warschauer Verteidigungsstellung angeordnet habe. Die russischen Zeitungen bringen bisher kein Wort über die letzten Niederlagen in Ostpreußen und Polen. Die „Nowoje Wremja“ schreibt in ihrer Mittwochnummer, daß der Vormarsch der Serben und Montenegriner in das Herz Oesterreichs fortdauere.

Eine französische Schluppe in Marokko.

Madrid, 23. November. (W. B. Nichtamtlich.) Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanisra am 13. dieses Monats eine schwere Schluppe erlitten. Es sollen mindestens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Umschwung der Stimmung in Japan.

Berlin, 23. November. (Ctr. Bln.) Nach hier eingetroffenen ostasiatischen Blättermeldungen macht sich in Japan eine starke Bewegung gegen den Krieg bemerkbar. In Tokio wurden zahlreiche Aufrufe beschlagnahmt, die verlangten, man hätte statt des Vorgehens gegen Deutschland lieber die Frage der Mandchurie und Mongolei aufrollen solle. Die japanische Regierung sieht offenbar im Solde Englands, für das Japan nur die Kasanien aus dem Feuer hole.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. November 1914.

* Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 11. November Dr. jur. Eugen Wertheimer, Oberleutnant d. L. und Adjutant im 83. Reserve-Infanterie-Regiment.

* Auf dem Altar des Vaterlandes hat unser früherer Oberbürgermeister Dr. Tettenshorn nun auch seinen

dritten Sohn opfern müssen. Wir glauben im Einverständnis mit der Bürgerschaft ihm die allgemeinen und herzlichste Teilnahme auf diesem Wege übermitteln zu dürfen.

g. Zwei Mitglieder des Homburger Turnvereins sind im Felde ausgezeichnet worden, und zwar wurde Adolph Meßger, Offiziersstellvertreter der ersten Kompagnie Brigade-Ersatz-Bat. 32, 8. Ersatz-Division, am 1. November zum Leutnant befördert und Wilhelm Vangel, Offiziersdiensttuher der dritten Kompagnie Brigade-Ersatz-Bat. 55 erhielt wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Ein „Gut Heil!“ an Getreuen!

g. Zu dem Heldentode eines Sohnes unserer Vaterstadt Fritz Schneller wird uns noch geschrieben: Von tiefem Schmerz, den die Familie und die Angehörigen des auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland Gefallenen empfinden, teilen alle, die sein offenes, lauterer Wesen kennen gelernt haben. Tieferschüttet aber betrauert der Homburger Turnverein den Verlust seines hochgeschätzten Vorstandsmitgliedes, des verehrten und beliebten Vorsitzenden der Spielabteilung. Allgemein bekannt war Schneller als mehrfacher erster Sieger des Feldbergfestes, des Rhönbergturnfestes, des Spiegher-Berg-Festes, als Sieger beim vollstümlichen Turnen in Freyburg (Unstrut), bei der Stadion-Einweihung in Berlin, auf Gau-, Kreis- und deutschen Turnfesten. Zuletzt im Jahre 1913 in Leipzig; allbeliebt in den weitesten Turnkreisen, besaß sein Name einen guten Klang in allen Gauen und Kreisen der deutschen Turnerschaft der näheren und fernerer Umgebung. Höher aber geschätzt wurde von allen, die ihm im Verein näher getreten sind, die ernste Auffassung seiner Mitarbeit an der körperlichen und sittlichen Erziehung der Jugend im Sinne der deutschen Turnerschaft, die an ihm einen der begeistertsten Anhänger verloren hat, seine unentwegte, ihm selbstverständliche Pflichterfüllung, seine selbstlose, oft bewährte Freundschaft. So ist er sowohl den älteren als auch den jüngeren Mitgliedern als Mensch und Turner näher getreten, dessen Ableben eine empfindliche Lücke in das Vereinsleben gerissen hat, dessen Andenken aber über das Grab hinaus stets in Ehren gehalten werden wird.

** Vom Tage. Bad Homburg v. d. H. hat wieder ein Bataillon erhalten. Das war wohl das wichtigste lokale Ereignis des gestrigen Tages. Am 7. August hatten „unsere Kämpfer“ ihre lieben Garnison noch ein herzliches „Lebewohl“ zugerufen, das Reserve-Bataillon Nr. 80 besetzte vorübergehend auf Tage noch einmal den altbekannten Bau, bis es das Kriegsschicksal zu Taten rief. Dann zog die Stille durch die Gänge in die verlassensten Mannschaftsstuben und müde reichte sich Stunde an Stunde, die die Uhr unter den Fittichen des Preußenaars hoch oben auf der Treppe zögernd hinabschaltete in den verwaisten großen Hof der Kaserne. Dem Klange der Hörner zu dem Rassen der Trommeln hat sich nun gestern wieder das große Portall öffnen müssen. Durch die Fenster, die sonst, wenn die Nacht ihren Mantel über die Erde breitete, hohl, wie erschlossene Blicke auf die Promenade schauten, drang zum erstenmal wieder „des Lichts gesellige Flamme“ und die Nagelschuhe der neuen Bewohner des grauen Hauses ließen Funken aus den Steinfliesen sprühen. Flugs veränderte sich auch das Stadtbild. Die Reihen der „Feldgrauen“ durchquerten die künftigen Erbgutmannschaften, die zur Orientierung in die neue Garnison ausgezogen waren.

Wägen sie sich in unseren Mauern bald heimisch fühlen, sich eins mit Homburgs Bürgerschaft wissen, in deren Namen wir sie heute

Herzlich willkommen

heißen.

Wenn die deutsche Schicksalsstunde auch sie auf den Plan rufen wird, dann hoffen wir, daß das „Ersatz-Bataillon des Reserve-Regiments Nr. 88“, wie ihre Kriegskameraden vom dritten Bataillon Jäger-Regiment von Gersdorff, seiner derzeitigen Garnison „Freundschaft, Treue und Opferwilligkeit“ nachrühmen kann. Dafür zu wirken, ist unsere Ehrenpflicht.

h. Obst- und Gartenbauverein. Der gestrige Vereinsabend bot den Mitgliedern eine anregende Unterhaltung. Der Vorsitzende, Herr Garteninspektor Burkart, begrüßte die Erschienenen und sprach dann über die Geschäftslage der Gärtnerei im allgemeinen. Die Kriegsnöten haben eine Störung überall bemerkbar werden lassen. Die Baumzuchtsschulen klagen sehr. Die großen Blumenzüchtereien für die Blumengeschäfte erlitten unermessliche Verluste. Die Geschäfte, welche durch den Abbruch der Kurkitten, fanden in dem Umstande, daß die sonstige Auslandszufuhr zum Glück ganz ausfiel, einigen Ersatz. Als in Belgien kürzlich die Ausfuhr in Aussicht gestellt wurde, erhob die deutsche Handelsgärtnervereinigung telegraphisch energischen Protest. Treffende Berichte aus Fachblättern wurden dabei verlesen. Auch im Gemüsebau stellten sich ähnliche Verluste ein. Die diesjährige Ernte, auch in Obst, blieb etwas zurück, die Preise ziehen an, aber der Bedarf wird auch ohne die Zufuhr des Auslandes gedeckt werden. Das Wintergemüse kann ganz auf ausländische (holländische) Einfuhr verzichten. Den Gartenbaubetreibenden werden Anregungen mit auf den Weg gegeben und kann auch hier auf den deutschen Obst- und Gartenbau Bezug genommen werden. Zeit ist es noch jetzt, Obstbäume zu pflanzen, hier kann noch vieles geschehen. Hieran knüpfte sich ein lebhafter Meinungsaustausch, nach welchem Herr Gärtnereibesitzer W. Knapp über seine Alpenveilchenzucht sprach. Prächtige, gesund entwickelte Pflanzen in allen Blütenfarben zierten mit den von Herrn Burkart ausgestellten Birn- und Apfelsorten, welche zum Schluß gratis verlost wurden, die Tische. Von den anwesenden Gärtnern wurden die Leistungen lobend hervorgehoben, sodaß beim Vorstände die Verleihung eines Diplomes beantragt wurde. Gleichzeitig wurde ein Besuch der Gärtnerei des Mitgliedes W. Knapp empfohlen, wo die Blumen in schöner Pracht die Warmhäuser zieren. Die Liebesbetätigung des Vereins für unsere Krieger ergab bereits über 300 M. Dem Vorstände wird empfohlen, für die im Felde stehenden Mitglieder je einen Versicherungsanteil zu erwirken. Herr Obergärtner Franke zeigte eine zur Jetztzeit seltene Erscheinung, eine prächtig entwickelte blühendweiße Hortensie vor. Ihr Bedauern äußerten mehrere Mitglieder über die öde Anlage des Ehrenfriedhofes, die mit einem Waldfriedhofe — durch die gänzliche Entblößung durch Baumfällungen — nicht das geringste gemein hat. Ein

gärtnerisches Gutachten hätte mindestens vorher gehört werden können. Gehofft wird, daß sich hier noch einiges nachholen läßt.

* Kurhaus-Theater. Ein großartiges Werk von Ernst von Wildenbruch, unserm gelehrten Hohenzollerndichter, kommt am Donnerstag zur Aufführung, und zwar „Die Kabinettineerin“. — Eine seltsame Dichtung mit wuchtiger, uns völlig in Bann zwingender Handlung hat Wildenbruch den Bühnen mit diesem Werk dargebracht, ein Theaterstück von packendster Wirkung. Die Titelrolle wird von Fraulein Marianne Reid dargestellt, es sind ferner in größeren Aufgaben die Damen Ballin, Hesse und Wald sowie die Herren Hellmuth, Stern, Wieberg, Schneider, Wiesner, Kraft und Kallenbach tätig.

* Der Gastwirtsverein (Zunung) und der Verein der Gastwirte für Frankfurt a. M. und Umgebung haben unter ihren Mitgliedern und Lieferanten eine Sammlung von Liebesgaben veranstaltet, die sich hauptsächlich aus Wein und Spirituosen zusammensetzt und bei dem eintretenden Frost von unseren Kriegern herzlich mit Freuden begrüßt wird. Die Liebesgaben, die für alle Verbände des achtzehnten Armeekorps bestimmt sind, werden in den nächsten Tagen an die Front befördert.

* Weihnachtspakete. Von amtlicher Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 23. bis zum 30. November Weihnachtspakete für alle im Felde stehenden Heeresangehörigen, das heißt für alle zum Kriegsdienst eingezogenen Personen mit Ausnahme der in festen Standorten in der Heimat befindlichen abgehandelt werden können. Vermag der Absender das Armeekorps, Reserve- oder Landwehrkorps oder die Armee, denen der Paketempfänger angehört, nicht anzugeben, so kann das Paket bei der Post ohne einen solchen Zusatz aufgegeben werden; das Paketdepot wird dann durch die Post nachgetragen. Dieses gilt insbesondere auch für mit Namen bezeichnete Verbände, für die Kavalleriedivisionen und die Landsturm-Formationen. An die im Inlande in festen Standorten stehenden Truppen sind Pakete jederzeit nach den allgemeinen Postvorschriften zulässig.

Alle Pakete müssen mit Begleitadresse (Paketkarte) aufgegeben werden. Wenn Pappkartons zur Verpackung benutzt werden, müssen sie mit Leinwand umnäht werden. Diese Anordnungen haben sich auf Grund der Erfahrungen, die bei der ersten Zulassung der Pakete gemacht worden sind, als notwendig erwiesen. Erfolgt die Auflieferung bei einer Postanstalt, so ist der Portobetrag von 25 Pf. zweckmäßig gleich durch Aufkleben von Marken auf der Paketkarte, nicht auf dem Paket, zu verrechnen, um die Abfertigung zu beschleunigen.

= Billigere Fracht für Petroleum. Um den Bezug von Petroleum aus Rumänien zu erleichtern, sind für die Dauer des Krieges ermäßigte Frachtsätze eingeführt worden, und zwar für rohes, ungereinigtes und nicht destilliertes Petroleum, ferner für gereinigtes Petroleum und zahlreiche Nebenprodukte des Petroleums. Hauptsächlich trägt die Frachtermäßigung zur Behebung des Petroleummangels mit bei.

= Eine Frachtermäßigung für Margarine und Butter. Schmalz ist soeben auf den meisten deutschen Eisenbahnen in Kraft getreten. Diese Waren werden nicht nur billiger, sondern auch ohne weiteres als Eilgut befördert, wenn sie als Frachtgut aufgegeben sind.

= Zwangsweiser Verkauf beschlagnahmter Kartoffeln. Von den polizeilich festgestellten Kartoffelvorräten hat der Landrat des Kreises Hanau sämtliche überschüssigen Kartoffeln beschlagnahmen lassen und stellt sie einer Bekanntmachung zufolge für Rechnung der Eigentümer zum Verkauf aus. Die Bürgermeister der einzelnen Gemeinden wurden mit dem Verkauf der bedeutenden Bestände beauftragt. Zugleich hob der Landrat das für den Stadt- und Landkreis erlassene Kartoffelausfuhrverbot auf.

* Gegen den Ankauf von Reichsgoldmünzen. Mehrfach sind in letzter Zeit Reichsgoldmünzen aufgekauft worden, um sie ins Ausland auszuführen. Derartige Handlungen wirken der wünschenswerten Konzentration des Goldgeldes in der Reichsbank entgegen. Auf Grund der bestehenden Gesetze kann ihnen zwar entgegengetreten werden, wenn sie die Voraussetzungen des Landesverrats erfüllen oder verbotene Zahlungen in das feindliche Ausland bezwecken. Um sie aber auch dann, wenn diese Voraussetzungen nicht nachzuweisen sind, zu verbieten und unter Strafe zu stellen, hat der Bundesrat gestern eine Verordnung beschlagnahmt, wonach jeder, der es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bestraft wird. — Ebenso soll bestraft werden, wer zum Abschluß oder zur Vermittlung solcher Geschäfte auffordert oder sich erbietet, gleichzeitig ist auf Eingehung der Münzen zu erkennen, die zu der Straftat gebraucht oder bestimmt sind.

* Wieder einen rauf. Wir lesen in der „Kölnischen Zeitung“: Zuerst beobachtete ich die phantastisch garnierten Havasberichte überhaupt nicht. Es war nicht der Mühe wert. Jetzt lese ich sie genau. Denn sie machen einen Spaß, wenn man sie im einzelnen verfolgt. Erst dieser Tage habe ich auf Grund meiner Havasstatistik festgestellt, daß ein umständlich beschriebenes französisches Gefolgschaft schon vor einer Woche als Heldentat berichtet wurde. Und wie ich weiter nachschlug, stand genau das gleiche in einem inzwischen versunkenen Bericht vor vier Wochen. Da ist mir mein Vetter August eingefallen. „Na, der noch in der Schule war, fragte ihn die Mutter: „August, wie geht's jetzt in der Schule?“ — „Gut, Mutter, gut, wieder einen raufgekommen.“ — „So, über wen denn?“ — „Über Hoppen, Mutter.“ — „Und nach wieder einiger Zeit berichtete er ganz von selber: „Mutter, denke, ich bin wieder einen raufgekommen.“ — „Weber, wen, ich bin wieder einen raufgekommen.“ — „Weber, den Tunge?“ — „Weber Hoppen.“ — Und so ist er in der Folge noch ein paar mal über Hoppen raufgekommen. Nun mein ich vielleicht, mein Vetter August habe gelogen. Nein, er sagt nur die Wahrheit. Denn er berichtete zwar stets getreulich, wenn er einen raufgekommen war, aber so oft er einen Platz herunterrutschte, das vergaß er zu berichten. — Ich habe meinen Vetter August später aus den Augen verloren. Er soll nach Frankreich ausgewandert sein. Was dort machte, blieb im Dunkel. Die französischen Kriegsberichte geben mir jetzt den ersten Fingerzeig, wo ich ihn

suchen könnte. Ich will mich also einmal erkundigen, ob er nicht bei Havas als Redakteur untergekommen ist.

Höchstpreise für Kartoffeln. Der Bundesrat legte in seiner gestrigen Sitzung die Höchstpreise für Kartoffelproduzenten fest. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt worden. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht und der Westen und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum Bonum und Uptodate sind um 26 % für den Zentner höher gesetzt worden als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten besserer Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorten im Osten 2,75 Mark, in Mitteldeutschland 2,85 Mark, in Nordwestdeutschland 2,95 Mark, in West- und Süddeutschland 3,05 Mark für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend 2,50, 2,60, 2,70 und 2,80 Mark. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikartoffeln befindet sich in Vorbereitung. Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Keinen Schund an die Front! Schon verschiedentlich hat man die bedauerliche Wahrnehmung machen müssen, daß Liebesgaben von zweifelhaftem Wert in die Hände unserer Soldaten gelangen. Man versteht damit nicht allein den eigentlichen Zweck, sondern ruft auch in den Herzen der wackeren Krieger Unbehagen hervor. So sind z. B. unsere Frauen und Töchter sehr eifrig am Werk, Strümpfe und dergleichen zu stricken. Mögen sie lieber ein Paar weniger fertigmachen, aber dafür recht gute Wolle verwenden. Ein Paar haltbare Strümpfe sind mehr wert wie drei Paar Schund!

Keine Denkmäler, sondern Hinterbliebenenfürsorge. Der „Münch.-Augsb. Abendztg.“ geht ein Schreiben aus Offizierskreisen zu, in dem es heißt: „Mit nicht geringem Stolz teilt eine pfälzische Stadt in verschiedenen Zeitungen mit, daß sie die erste sei, die beschlossen hat, ihren Gefallenen ein Denkmal zu setzen, für das bereits eine große Summe gesammelt ist. Ich kenne die Stimmung von Offizieren und Mannschaften und bitte Ihre Zeitung und die deutsche Presse um Verbreitung dieser Zeilen: Jetzt, wo Tausende draußen verbluten, gibt es also tatsächlich deutsche Städte, die glauben, das Andenken ihrer Helden durch Denkmäler ehren zu können, die meist an Geschmacklosigkeit nicht zu wünschen übrig lassen. Wir danken für diese Ehrung! Es gibt nur eine würdige Form: Weitergehende dauernde Fürsorge für die Hinterbliebenen, die Waisen und Witwen. Dazu nehmt das Geld, das ihr für Denkmäler verschwenden wollt, gebt es als Grundstock einer Stiftung, die ihr nicht früh genug errichtet, nicht reichlich genug beschenken könnt, denn die Verbliebenen werden ungenügend und eure Schande ewig sein, wenn ihr sie darben laßt. Gebt Brot statt Steine! Und wenn ihr dann noch etwas tun wollt, schreibt die Namen unserer toten Kameraden auf schmutzige Tafeln in eure Kirchen. Auch darin äußere sich eure Vaterlandsliebe, daß ihr uns mit neuen

Denkmälern verschönt, und wenn selbst eure Bürgermeister dabei auf einen Orden verzichten müßten.“

Aus der preussischen Verlustliste Nr. 83.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

1. Bataillon, Frankfurt a. M.

Wehrm. Gerhard K a t h - Kirdorf gefallen.

3. Bataillon, Mainz.

Wehrm. Jak. H a u s e r - Haselbach verw. — Wehrm. Adolf L ö w - Rod (Münster) gefallen — Ref. Georg J u n g m a n n - Seuberg gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88, Hanau.

(Cernag, Bois de Ville und La Chonelle 1. Oktober bis 1. November.)

1. Bataillon.

Wehrm. Peter Josef H i e r o n i m - Weiskirchen verw.

Infanterie-Leib-Regiment Nr. 117, Mainz.

1. u. 3. Bataillon.

Erst-Ref. Karl S c h ö f f n e r - Köppern verw.

— **Frankfurt a. M., 23. November.** In der vergangenen Nacht trafen auf dem Hauptbahnhofe fünf Wagen mit kriegsgefangenen Franzosen ein. Die Soldaten durften die Wagen nicht verlassen und wurden später nach Norddeutschland überführt. — Unter den hier untergebrochten Gefangenen befindet sich auch ein englischer Oberst, der stets regelmäßiger Kurgast in deutschen Bädern war und zu zahlreichen ersten Persönlichkeiten die besten Beziehungen unterhielt. Jetzt wird er in einem Lazarett, wo er sich krankheitshalber aufhält, streng bewacht. — Auf Anordnung des Eisenbahnministers müssen in allen Speisewagen der preussisch-hessischen Eisenbahnen alle Speisearten und sämtlichen Speisen in deutscher Sprache abgefaßt sein bzw. benannt werden.

— **Aus Mainz** wird gemeldet: Auf der Brückentrampe der Kaiserbrücke nach der Viebricher Seite zu sind heute nacht zwischen elf und zwölf Uhr zwei Güterzüge, ein gewöhnlicher und ein Eilzug, zusammengestoßen. Der eine Zug fuhr dem andern in die Flanke. Fünf Wagen stürzten die Böschung hinunter. Auf den stehenden gebliebenen Rest des Zuges ist ein dritter Güterzug mit Schlachtvieh aufgefahren. Viele Stüde sind verunglückt. Der Rest der Tiere wurde von den Pionieren notgeschlachtet. Vom Personal wurden zwei Leute leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

— **Berliner im Schützengraben.** So'n richtiger Berliner in der Kompanie ist nicht mit Gold zu bezahlen, erzählt jüngst ein Verwundeter aus dem Westen bei der Schilderung seiner Erlebnisse. Fällt einem die Berliner „koddrige Schnauze“ im Zivilleben manchmal unangenehm auf die Nerven, im Kriege übt sie oft eine wunderbare Behebung auf manchen Jaghaften und Kleinmütigen aus. Wir hatten so einen Kerl mit einer richtigen „Dredschleuder“ in der Kompanie. In der Gegend von Ypern lagen wir eines Tages im Schützengraben. Plötzlich taucht vor uns der Feind auf und bald bekamen wir heftiges Feuer.

Die Lage wird recht ungemütlich. Der Feind pürscht sich näher heran. Da schreit unser Berliner plötzlich los: „Kinda, liest doch mal, der vafluchte schwarze Jesindel da vorne! Au Bude, da drieben hab'n se 'n Lunapart uff-jemacht! Na, denn man rin in' Bajniejen!“ Und schon fängt er an, mit Stentorstimme das schöne Lied zu singen: „Komm mein Schatz, komm mein Schatz, in den Lunapart.“ Alles lachte, das nervöse Gefühl der Beklemmung vor der nahenden Entscheidung war gewichen, und wir schmissen denn auch die schwarze Gesellschaft mit Hurra zurück.

Unser Berliner war in den vielen Einzelgefechten, die wir zu bestehen hatten, immer glatt davon gekommen, so daß wir uns manchmal fragten, ob denn die „Berliner Schnauze“ nicht doch mal was abkriegen würde. Und richtig, eines schönen Tages, als sein Mundwerk gerade mal wieder nicht eine Minute stillstand, bricht er plötzlich mitten im Sprechen ab; ein Schuß war ihm in die linke Schulter gegangen. Doch nach kaum ein paar Sekunden brüllt er schon wieder los: „Kinda, Jott sei Dank, bloß de Schulta! De Schnauze is heil jeblieben!“

— **Eine niedrige Gefinnung** zeigte ein Engländer, der in Ohligs wohnt und bei einer größeren Firma als Buchhalter angestellt ist. Es war dem Engländer gestattet, wenn es unbedingt erforderlich war, unter Polizeiaufsicht bei der Firma zu arbeiten. Aber dieses humane Benehmen mißbrauchte der Engländer, und es gelang ihm, einen Brief durchzuschmuggeln, der zu seinen Verwandten nach England gehen sollte. Der Brief, der stenographiert war, wurde jedoch aufgefangen. Dieser enthielt die schändlichsten Beleidigungen und Verleumdungen gegen die Deutschen. Unter anderem stand darin, daß die englischen Gefangenen von uns aufs grausamste mißhandelt würden. Zum Schluß fordert der undankbare Engländer seine Verwandten auf, seinen Brief an das Kriegsministerium weiterzugeben. Nun ist der saubere Patron hinter Schloß und Riegel in Einzelhaft gesperrt worden, um das Weitere abzuwarten.

Kurhaus-Konzerte

Mittwoch, den 25. November.
Abends 8 Uhr.

I. Symphonie-Konzert.

des städtischen Kurorchesters
unter Mitwirkung des Violoncell-Virtuosen Herrn Professor Brückner von Wiesbaden.

Leitung: Herr Iwan Schulz, städtischer Kapellmeister.

1. Vorspiel z. Oper Die Meistersinger von Nürnberg. R. Wagner.
2. Konzert für Violoncell mit Orchester. A. Dvóřak.
Allegro. — Adagio non troppo — Finale: Allegro moderato.
Herr Professor Oscar Brückner.
3. Symphonie No. 5 in c-moll. L. von Beethoven.
Allegro con brio.
Andante con moto.
Scherzo: Allegro.
Finale: Allegro-Presto.

Donnerstag, den 26. November.
Abends 7½ Uhr im Kurhaustheater:

„Die Rabensteinerin.“

Schauspiel in 4 Akten von E. von Wildenbruch.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrates findet im deutschen Reich am 1. Dezember 1914 wiederum nur kleinere Viehzählung statt. Das Erhebungsformular für die diesjährige Zählung ist ferner mit Rücksicht auf die Kriegslage wesentlich vereinfacht.

Hierzu werden verwandt:

1. die Zählbezirksliste für die Zähler C,
2. die Gemeindefliste E und
3. die Kreisliste F.

Besondere Anweisungen für die Zähler, die Gemeinden und die Kreisbehörden sind nicht erlassen. In dieser Beziehung wird auf die der Zählbezirksliste und der Gemeindefliste vorgeordneten „Erläuterungen“ zur genaueren Beachtung verwiesen. Die Fristen zur Einreichung des Zählmaterials sind pünktlich einzuhalten.

Bei der Ausführung dieser für die Staats- und Gemeindeverwaltung, für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, sowie für die Gewinnung eines Einblicks in die Viehschmägen, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden, wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbstständigen Ortschaften bei der Austeilung, Ausfüllung, Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zweckes notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den dem Regierungsbezirk angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäftes beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht verweigern werden.

Um der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrthümlichen Annahme, daß die Viehzählung zu steuerlichen Zwecken erfolge, entgegenzutreten, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Angaben in die Zählkarten lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Der Regierungspräsident.

J. B.: v. S i z y c k i.

Bad Homburg v. d. G., den 23. November 1914.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich im Anschluß an meine Veröffentlichung im Kreisblatt Nr. 56 dieses Jahres zur allgemeinen Kenntniß.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. B e r n u s.

Bad Homburg v. d. G., den 23. November 1914.

In Rodheim, Kreis Friedberg, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. B e r n u s.



Homburger Krieger-Verein

Im Feindesland fanden den Heldentod — für Kaiser und Reich kämpfend — unsere treuen Kameraden:

Dr. jur. Eugen Wertheimer

Oberleutnant d. L. u. Adjutant im Inf.-Reg. Nr. 83.

Rechtsanwalt Herbert Bunke

Leutnant d. R. im Bad. Inf.-Reg. Nr. 113,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Telegraphenassistent Fritz Schneller

Bisfeldwebel und Offizierstellvertreter im Inf.-Reg. Nr. 99.

Wir betrauern die Entschlafenen und bewahren ihnen allzeit ein treues Gedenken.

Der Vorstand.

Homburger Gewerbe-Verein.

Versammlung

am Mittwoch, den 25. ds. Mts., abends 9 Uhr im „Schützenhof“.

1. Uebergabe einer Ehren-Urkunde.
2. Besprechung von Vereins-Angelegenheiten.

Wichtige Anträge sind vorher einzureichen. Wir bitten um regen und pünktlichen Besuch.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 25. ds. Mts., Nachmittags 3½ Uhr versteigere ich in meinem Versteigerungslokale Promenade 89

1 Salonuhr, 8 div. Bilder, 9 div. elect. Beleuchtungskörper, 1 Rasenmäher und sonstige Gegenstände, sodann hieran anschließend an Ort und Stelle 1 Badeeinrichtung, 1 Obstgestell, 1 Hundehütte und 1 alter Accytlinapart gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend Bad Homburg v. d. G., den 22. Nov 1914.

Engelbrecht,

Abteilung 2.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten. Gg. Reinhard.



Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht Kenntnis zu geben von dem Tode des Mitgliedes unseres Aufsichtsrats

Herrn Dr. jur. Eugen Wertheimer

der auf den Schlachtfeldern im Westen den Heldentod erlitten hat.

Wir verlieren in ihm einen wertvollen durch vornehme Denkungsart ausgezeichneten Mitarbeiter, der uns durch sein liebenswürdiges und schlichtes Wesen auch persönlich besonders lieb geworden war.

Aufsichtsrat und Vorstand der Landgräfllich
Hessischen concessionirten Landesbank in Homburg v. d. H.



Tieferschüttet ist uns jetzt die Gewissheit geworden, dass unser liebes, allverehrtes Vorstandsmitglied, der Vorsitzende der Spielabteilung,

Fritz Schneller

Vizefeldwebel und Offizierdiensttuer der 6. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments 99.

am 15. August bei Diesbach auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland starb.

Als Turner und Vorstandsmitglied der Stolz und die Hoffnung des Vereins, als Mensch von lauterstem Charakter, ein hingebender Freund von seltener Treue, ein leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug: so wird sein Andenken bei uns über das Grab hinaus allezeit unvergessen bleiben!

Mit ihm ist ein begeisterter Anhänger der deutschen Turnsache dahingegangen.

Bad Homburg v. d. H., 24. November 1914.

Homburger Turn-Verein.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: **Adalbert Steffter.**

Donnerstag, den 26. November 1914, abends 7 1/4 Uhr

Fünfte Vorstellung im Abonnement.

Die Rabensteinerin

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

In Scene gesetzt von Herrn Direktor **Adalbert Steffter.**

Personen:

Hilpold Jeronimus, Ritter von Rabenstein	Martin Wieberg.
Bersabe, seine Tochter	Marianne Reik.
Dietburg, Wittfrau v. Agawang, seine Schwester	Therese Wald.
Bartolme Welsch,) Kaufleute und	Wilhelm Hellmuth.
Antony Welsch, sein Bruder) Patrizier	Heinz Kraft.
Felicitas, aus dem Hause Grander, Bartolmes Frau	Franziska Hesse.
Bartolme Welsch, (der junge), deren Sohn	Hugo Stern.
Ursula aus dem Hause Melber in Nürnberg, des jungen Bartolmes Verlobte	Alide Ballin.
Georg v. Freyberg, Stadtvogt von Augsburg	Fritz Möller.
Baumkircher,) Patrizier von Nürnberg und Be-	Hans Wertmann.
Sebold Geider,) gleiter der Melberin	Athur Ernst.
Afra, Dienerin im Hause Welsch	Vera Hagen.
Der Nannenmacher	Gustav Schneider.
Der Westphale	Franz Kaltenbach.
Der Schwarze	Adolf Wiesner.
Der Frischhans	Heinz Frischmann.
Der Henker von Augsburg	Arthur Drey.
Ein Augsburger Stadtknecht	Martin Haas.

Zeit: 16. Jahrhundert. — Ort der Handlung: 1. und 3. Akt Burg Waldstein, zwischen Augsburg und Nürnberg. 2. und 4. Akt: Augsburg.

Pausen nach jedem Akt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 2.50 Mk., I. Rangloge 2.25 Mk., Parquetloge 1.80 Mk., Sperrsitz 1.80 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert — .70 Mk., Gallerie 30 Pf.
Kassenöffnung 6 1/4 — Anfang 7 1/4 — Ende gegen 10 Uhr.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gütig, zu haben in der Kreisblattdruckerei.

Alles Verbrochene

kittet **Rufs** Universal Kitt. Gibt bei Karl Deifel, Drog. Homburg.

Zum Versand als Liebesgaben

empfehlen wir:

**Cognak-Verschnitt
Rum-Verschnitt**

Stück 75 Pfg.

in kleinen Flaschen,
sorgfältig in Well-
papier verpackt.

2 Pakete Feinschnitt-Tabak

Stück 45 Pfg.

Cigaretten 20 Stück Packungen pro Paket 60, 80, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000, 10100, 10200, 10300, 10400, 10500, 10600, 10700, 10800, 10900, 11000, 11100, 11200, 11300, 11400, 11500, 11600, 11700, 11800, 11900, 12000, 12100, 12200, 12300, 12400, 12500, 12600, 12700, 12800, 12900, 13000, 13100, 13200, 13300, 13400, 13500, 13600, 13700, 13800, 13900, 14000, 14100, 14200, 14300, 14400, 14500, 14600, 14700, 14800, 14900, 15000, 15100, 15200, 15300, 15400, 15500, 15600, 15700, 15800, 15900, 16000, 16100, 16200, 16300, 16400, 16500, 16600, 16700, 16800, 16900, 17000, 17100, 17200, 17300, 17400, 17500, 17600, 17700, 17800, 17900, 18000, 18100, 18200, 18300, 18400, 18500, 18600, 18700, 18800, 18900, 19000, 19100, 19200, 19300, 19400, 19500, 19600, 19700, 19800, 19900, 20000, 20100, 20200, 20300, 20400, 20500, 20600, 20700, 20800, 20900, 21000, 21100, 21200, 21300, 21400, 21500, 21600, 21700, 21800, 21900, 22000, 22100, 22200, 22300, 22400, 22500, 22600, 22700, 22800, 22900, 23000, 23100, 23200, 23300, 23400, 23500, 23600, 23700, 23800, 23900, 24000, 24100, 24200, 24300, 24400, 24500, 24600, 24700, 24800, 24900, 25000, 25100, 25200, 25300, 25400, 25500, 25600, 25700, 25800, 25900, 26000, 26100, 26200, 26300, 26400, 26500, 26600, 26700, 26800, 26900, 27000, 27100, 27200, 27300, 27400, 27500, 27600, 27700, 27800, 27900, 28000, 28100, 28200, 28300, 28400, 28500, 28600, 28700, 28800, 28900, 29000, 29100, 29200, 29300, 29400, 29500, 29600, 29700, 29800, 29900, 30000, 30100, 30200, 30300, 30400, 30500, 30600, 30700, 30800, 30900, 31000, 31100, 31200, 31300, 31400, 31500, 31600, 31700, 31800, 31900, 32000, 32100, 32200, 32300, 32400, 32500, 32600, 32700, 32800, 32900, 33000, 33100, 33200, 33300, 33400, 33500, 33600, 33700, 33800, 33900, 34000, 34100, 34200, 34300, 34400, 34500, 34600, 34700, 34800, 34900, 35000, 35100, 35200, 35300, 35400, 35500, 35600, 35700, 35800, 35900, 36000, 36100, 36200, 36300, 36400, 36500, 36600, 36700, 36800, 36900, 37000, 37100, 37200, 37300, 37400, 37500, 37600, 37700, 37800, 37900, 38000, 38100, 38200, 38300, 38400, 38500, 38600, 38700, 38800, 38900, 39000, 39100, 39200, 39300, 39400, 39500, 39600, 39700, 39800, 39900, 40000, 40100, 40200, 40300, 40400, 40500, 40600, 40700, 40800, 40900, 41000, 41100, 41200, 41300, 41400, 41500, 41600, 41700, 41800, 41900, 42000, 42100, 42200, 42300, 42400, 42500, 42600, 42700, 42800, 42900, 43000, 43100, 43200, 43300, 43400, 43500, 43600, 43700, 43800, 43900, 44000, 44100, 44200, 44300, 44400, 44500, 44600, 44700, 44800, 44900, 45000, 45100, 45200, 45300, 45400, 45500, 45600, 45700, 45800, 45900, 46000, 46100, 46200, 46300, 46400, 46500, 46600, 46700, 46800, 46900, 47000, 47100, 47200, 47300, 47400, 47500, 47600, 47700, 47800, 47900, 48000, 48100, 48200, 48300, 48400, 48500, 48600, 48700, 48800, 48900, 49000, 49100, 49200, 49300, 49400, 49500, 49600, 49700, 49800, 49900, 50000, 50100, 50200, 50300, 50400, 50500, 50600, 50700, 50800, 50900, 51000, 51100, 51200, 51300, 51400, 51500, 51600, 51700, 51800, 51900, 52000, 52100, 52200, 52300, 52400, 52500, 52600, 52700, 52800, 52900, 53000, 53100, 53200, 53300, 53400, 53500, 53600, 53700, 53800, 53900, 54000, 54100, 54200, 54300, 54400, 54500, 54600, 54700, 54800, 54900, 55000, 55100, 55200, 55300, 55400, 55500, 55600, 55700, 55800, 55900, 56000, 56100, 56200, 56300, 56400, 56500, 56600, 56700, 56800, 56900, 57000, 57100, 57200, 57300, 57400, 57500, 57600, 57700, 57800, 57900, 58000, 58100, 58200, 58300, 58400, 58500, 58600, 58700, 58800, 58900, 59000, 59100, 59200, 59300, 59400, 59500, 59600, 59700, 59800, 59900, 60000, 60100, 60200, 60300, 60400, 60500, 60600, 60700, 60800, 60900, 61000, 61100, 61200, 61300, 61400, 61500, 61600, 61700, 61800, 61900, 62000, 62100, 62200, 62300, 62400, 62500, 62600, 62700, 62800, 62900, 63000, 63100, 63200, 63300, 63400, 63500, 63600, 63700, 63800, 63900, 64000, 64100, 64200, 64300, 64400, 64500, 64600, 64700, 64800, 64900, 65000, 65100, 65200, 65300, 65400, 65500, 65600, 65700, 65800, 65900, 66000, 66100, 66200, 66300, 66400, 66500, 66600, 66700, 66800, 66900, 67000, 67100, 67200, 67300, 67400, 67500, 67600, 67700, 67800, 67900, 68000, 68100, 68200, 68300, 68400, 68500, 68600, 68700, 68800, 68900, 69000, 69100, 69200, 69300, 69400, 69500, 69600, 69700, 69800, 69900, 70000, 70100, 70200, 70300, 70400, 70500, 70600, 70700, 70800, 70900, 71000, 71100, 71200, 71300, 71400, 71500, 71600, 71700, 71800, 71900, 72000, 72100, 72200, 72300, 72400, 72500, 72600, 72700, 72800, 72900, 73000, 73100, 73200, 73300, 73400, 73500, 73600, 73700, 73800, 73900, 74000, 74100, 74200, 74300, 74400, 74500, 74600, 74700, 74800, 74900, 75000, 75100, 75200, 75300, 75400, 75500, 75600, 75700, 75800, 75900, 76000, 76100, 76200, 76300, 76400, 76500, 76600, 76700, 76800, 76900, 77000, 77100, 77200, 77300, 77400, 77500, 77600, 77700, 77800, 77900, 78000, 78100, 78200, 78300, 78400, 78500, 78600, 78700, 78800, 78900, 79000, 79100, 79200, 79300, 79400, 79500, 79600, 79700, 79800, 79900, 80000, 80100, 80200, 80300, 80400, 80500, 80600, 80700, 80800, 80900, 81000, 81100, 81200, 81300, 81400, 81500, 81600, 81700, 81800, 81900, 82000, 82100, 82200, 82300, 82400, 82500, 82600, 82700, 82800, 82900, 83000, 83100, 83200, 83300, 83400, 83500, 83600, 83700, 83800, 83900, 84000, 84100, 84200, 84300, 84400, 84500, 84600, 84700, 84800, 84900, 85000, 85100, 85200, 85300, 85400, 85500, 85600, 85700, 85800, 85900, 86000, 86100, 86200, 86300, 86400, 86500, 86600, 86700, 86800, 86900, 87000, 87100, 87200, 87300, 87400, 87500, 87600, 87700, 87800, 87900, 88000, 88100, 88200, 88300, 88400, 88500, 88600, 88700, 88800, 88900, 89000, 89100, 89200, 89300, 89400, 89500, 89600, 89700, 89800, 89900, 90000, 90100, 90200, 90300, 90400, 90500, 90600, 90700, 90800, 90900, 91000, 91100, 91200, 91300, 91400, 91500, 91600, 91700, 91800, 91900, 92000, 92100, 92200, 92300, 92400, 92500, 92600, 92700, 92800, 92900, 93000, 93100, 93200, 93300, 93400, 93500, 93600, 93700, 93800, 93900, 94000, 94100, 94200, 94300, 94400, 94500, 94600, 94700, 94800, 94900, 95000, 95100, 95200, 95300, 95400, 95500, 95600, 95700, 95800, 95900, 96000, 96100, 96200, 96300, 96400, 96500, 96600, 96700, 96800, 96900, 97000, 97100, 97200, 97300, 97400, 97500, 97600, 97700, 97800, 97900, 98000, 98100, 98200, 98300, 98400, 98500, 98600, 98700, 98800, 98900, 99000, 99100, 99200, 99300, 99400, 99500, 99600, 99700, 99800, 99900, 100000, 100100, 100200, 100300, 100400, 100500, 100600, 100700, 100800, 100900, 101000, 101100, 101200, 101300, 101400, 101500, 101600, 101700, 101800, 101900, 102000, 102100, 102200, 102300, 102400, 102500, 102600, 102700, 102800, 102900, 103000, 103100, 103200, 103300, 103400, 103500, 103600, 103700, 103800, 103900, 104000, 104100, 104200, 104300, 104400, 104500, 104600, 104700, 104800, 104900, 105000, 105100, 105200, 105300, 105400, 105500, 105600, 105700, 105800, 105900, 106000, 106100, 106200, 106300, 106400, 106500, 106600, 106700, 106800, 106900, 107000, 107100, 107200, 107300, 107400, 107500, 107600, 107700, 107800, 107900, 108000, 108100, 108200, 108300, 108400, 108500, 108600, 108700, 108800, 108900, 109000, 109100, 109200, 109300, 109400, 109500, 109600, 109700, 109800, 109900, 110000, 110100, 110200, 110300, 110400, 110500, 110600, 110700, 110800, 110900, 111000, 111100, 111200, 111300, 111400, 111500, 111600, 111700, 111800, 111900, 112000, 112100, 112200, 112300, 112400, 112500, 112600, 112700, 112800, 112900, 113000, 113100, 113200, 113300, 113400, 113500, 113600, 113700, 113800, 113900, 114000, 114100, 114200, 114300, 114400, 114500, 114600, 114700, 114800, 114900, 115000, 115100, 115200, 115300, 115400, 115500, 115600, 115700, 115800, 115900, 116000, 116100, 116200, 116300, 116400, 116500, 116600, 116700, 116800, 116900, 117000, 117100, 117200, 117300, 117400, 117500, 117600, 117700, 117800, 117900, 118000, 118100, 118200, 118300, 118400, 118500, 118600, 118700, 118800, 118900, 119000, 119100, 119200, 119300, 119400, 119500, 119600, 119700, 119800, 119900, 120000, 120100, 120200, 120300, 120400, 120500, 120600, 120700, 120800, 120900, 121000, 121100, 121200, 121300, 121400, 121500, 121600, 121700, 121800, 121900, 122000, 122100, 122200, 122300, 122400, 122500, 122600, 122700, 122800, 122900, 123000, 123100, 123200, 123300, 123400, 123500, 123600, 123700, 123800, 123900, 124000, 124100, 124200, 124300, 124400, 124500, 124600, 124700, 124800, 124900, 125000, 125100, 125200, 125300, 125400, 125500, 125600, 125700, 125800, 125900, 126000, 126100, 126200, 126300, 126400, 126500, 126600, 126700, 126800, 126900, 127000, 127100, 127200, 127300, 127400, 127500, 127600, 127700, 127800, 127900, 128000, 128100, 128200, 128300, 128400, 128500, 128600, 128700, 128800, 128900, 129000, 129100, 129200, 129300, 129400, 129500, 129600, 129700, 129800, 129900, 130000, 130100, 130200, 130300, 130400, 130500, 130600, 130700, 130800, 130900, 131000, 131100, 131200, 131300, 131400, 131500, 131600, 131700, 131800

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage.

Gratisbeiblatt für unsere Abonnenten.

Liebe, du ewige . . .

Die Geschichte einer Frauenliebe
von Hans Seefeld.

X 3

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich kann nichts dafür!“ sagte er lächelnd, „ich will ja gar nichts von den Weibern!“ Nein, er will gar nichts von ihnen, ich bin überzeugt. Er flirte nur. Er hat nur so lange Interesse an ihnen, bis er sieht, daß er sie im Neße hat, dann ist er zufrieden und geht lachend zur nächsten über.

Armer Vetter Franz. Es wäre wohl besser für dich, wenn du endlich dein Glück suchtest. Statt dessen flatterst du herum, du loser Falter, hier und dort und denkst selbst zufrieden. „Ich bin nun einmal so, daß mich alle lieben müssen, — ich kann's nicht ändern! — Ich tu ihnen ja auch gar nichts, ich flirte bloß!“ — Ja, du tust ihnen nichts, du flirtest bloß! —

Gibt es wohl etwas Häßlicheres in der Welt, als schöne, eitle Männer? — — —

Dr. Ernst Hauptmann ist auch schön. Aber seine Schönheit ist anders, als die der jungen eiteln Männer, — sonst könnte ich ihn ja nicht lieben. Menschen wie er sind wie ein gutes wertvolles Buch, — das Neuzere ist ansprechend, aber das Beste findet man erst, wenn man sich näher damit beschäftigt, — wenn man es in stillen, einsamen Stunden studiert. — Es lohnte der Mühe! — Ich habe viel gefunden, Dr. Ernst! — —

Ich habe schon viel Leid getragen in meinem Leben, — so viel. — Aber jetzt wäre es wohl das Härteste für mich, wenn ich ihn eines Tages so klein, so nichtig, so oberflächlich und indifferent finden würde wie Vetter Franz. Aber so wird er nie sein, — — nie. — — So kann man sich nicht täuschen! — — Es kann nichts Unendliches, — nichts Ewiges aus einem Menschen verschwinden. — Und wenn hundert Menschen und tausend Zufälle kämen und mir sagten: Er ist so! — Er ist anders als du dachtest, — viel geringer — der Egoismus ist die Triebfeder zu all seinem Tun und Sein, — ich würde schweigen und still an ihn glauben, — an das Gute und Ewige in ihm.

Ich kann nicht anders. — Die Liebe ist das ewige Ja, in dem aller Widerspruch sich lösen wird! —

Ihr törichte Frauen! — Wollt Ihr das Liebe nennen, das mit einem Treubruch, einer Sünde anfängt? —

Ich werde stolz! — Ich bin schließlich immer stärker als mein ganzes trauriges Schicksal gewesen, — ich weiß gewiß, ich würde auch stärker als jede Versuchung sein! — Ich könnte wohl leiden, — aber nicht fallen. — Gerade deshalb nicht, weil meine Liebe so mächtig ist! —

Ihr dummen kleinen Mädchen! Was wißt Ihr von Liebe, wenn Ihr um einen Mann, der eine gute Figur und einen flotten Schnurrbart hat, sterben wollt! Ihr würdet sofort bequem ohne ihn leben können, wenn er durch irgend ein Unglück etwas von seiner äußeren Schönheit einbüßte oder auch nur seine gesellschaftliche Stellung verlieren würde. —

Ja, ich bin stolz! Laßt mich stolz sein auf meine Natur. Vielleicht habe ich ein Recht darauf, — auf das Glück scheine ich ja kein Recht zu haben.

20. Oktober.

Die Würfel sind gefallen. — Nun ist es geschehen! — Ich habe es oft gefürchtet, — ich wollte es nicht glauben. — Wie war das doch? — Ach ja, das war vor drei Wochen! Da hielt ich solch einen unverschlossenen Brief in der Hand, — eine Verlobungsanzeige, und ich wagte nicht, sie auf-

zumachen. Ich zitterte. — Und als ich sie endlich öffnen konnte, da war's wie ein großes Geschenk, daß sie nicht von ihm war.

Nun steht es in den Zeitungen zu lesen, Dr. Ernst Hauptmann hat sich mit Fräulein Marga Steinherr verlobt. Mir hat er keine Anzeige geschickt. — Das war gut von ihm. Es sei ganz überraschend gekommen, — bei einer Gesellschaft, sagten die Verwandten. — Die Schwiegereltern seien stolz auf ihn und die reizende Braut strahlte. — Ich sah dabei und lächelte!

Was hast du getan, Ernst? — Weißt du es nicht? — Wo ist nun meine Seele! Sie war schöner geworden durch dich, — um dich, — für dich!

Wo ist sie nun? — Du weißt es nicht! — Dort liegt sie! Wo ist all das Große, das Ewige, — das Wahre? — Könnte das sterben, Ernst? —

Ich nehme das kleine Bild in die Hände. Du siehst so lieb darauf aus! — Ich tue es dahin, wo die Bilder meiner Toten liegen. — Ich liebe dich und darum muß ich einsam bleiben. — Es geht nicht anders! — Laß gut sein, mein Liebling! — Ich werde zu denen gehören, die tapfer einen anderen Weg gehen, wenn das Schicksal ihnen den Weg zur Höhe versperrt hat! — — Werde ich es können? — — — Ich muß! —

Aber warum muß ich — gerade ich so lieben? — — — Ich hatte einmal einen kleinen Myrtenbaum. — Der blühte und blühte einen ganzen Sommer lang, — Blüte um Blüte, — Knospe um Knospe, — hunderte — tausende — man wunderte sich, — wo er die Kraft hernahm. — Mit einem Male war es vorbei. — Er ging ein. — Die Leute sagten, er habe sich totgeblüht. —

22. Oktober.

Ich weine nicht! — Gar nicht! — Warum denn auch. Hab' ja schon soviel begraben in meinem Leben, ich will mein Herz dazu tun! — Aber es ist noch heiß und lebendig! — Jude nur! — Winde dich nur, du törichtes Herz! — Du mußt!

Es wird Gras wachsen auf meiner toten Liebe. — Es wuchs ja auch Gras auf Hansens Grab. — Und Blumen! — Auch Blumen! — Wenn ich erst soweit bin, dann bin ich nicht mehr einsam! — Dann kommt eine holdselige Frau zu mir — meine liebste einzige Freundin — die Erinnerung. — Dann werde ich wieder bei der roten Lampe sitzen und träumen. — Von unseren Plauderstunden, — von törichten Wünschen, — von deinem Kuß! — Aber es wird noch lange dauern, ehe das Gras gewachsen ist. — Es wird lange dauern. — Ich weiß es! —

24. Oktober.

Ich habe noch so einen kleinen dummen Wunsch, — ich glaube, der hilft mir das Leben tragen! — Nein, — einen großen, heißen! Ich möchte nur ein einziges Mal etwas für ihn tun dürfen! — Etwas Großes! — Ein Opfer bringen! — Gibt es ein Opfer für ihn? — Schweigen! — —

28. Oktober.

Das Leben geht so hin, Tag um Tag! — Ich habe zu tun, ich lerne, studiere, alles Mögliche! — Vielleicht werde ich nun auch bald unweiblich. — Es ist möglich! — Sie klagen schon über mich, daß ich so wenig weich wäre. — Was wissen sie denn von mir! — Was wissen sie, was es für mich heißt, jeden Abend zu Bett zu gehen ohne Hoffnung und aufzustehen ohne Pflichten. —

Was ist denn mein Leben noch? — Was bin ich? — Die Addition meiner Vergangenheit, — nichts weiter! — Was wissen sie, die um mich sind, denn von mir?

Sie sollen auch nichts wissen! — Ich will meine Armut nicht als Aushängeschild tragen. Das ist weder stolz noch klug noch tapfer. — Es gibt ärmere Menschen, als ich es bin! — Solche, die nicht einmal tapfer sein können! — Die sind am bedauernswertesten. —

Das Glück kann man nicht zwingen, aber das Leben.

Die Liebe kann man nicht zügeln, wohl aber die Leidenschaft. Ich gehe viel spazieren, die Natur hat etwas Beruhigendes. Es darf nur nicht gerade Frühling sein. — Frühlingstürme rütteln den ganzen Menschen auf, — Herbstwehen macht still und milde. —

Wenn mir trostlos ist, wandere ich durch die Stadt. — Dresden ist schön, — innen und außen. — Ueber all die Bilder freue ich mich in den Kunstläden und vor allem über die Blumen. Was gibt es da für eine Pracht. — Weilschen in dichten Sträußen mit zartlila Hüllen und Wändern, Orchideen, wie Zauberblumen sehen sie aus, und Rosen — Rosen — Rosen. — Die Modebasare haben Stube vor mir. — Neulich stand ein kleines zerlumptes Mädchen vor einem Blumenladen mit verlangendem Blick. Das Gesichtchen war blaß und schmutzig, aber die Blauaugen waren so groß und so schönheitsdurstig.

Kleines Mädchen! — Du bist reich! — Reich wie ich. Du hast trotz aller Armut Ideale. Ich kaufte ein buntes Sträußchen und drückte es dem Kind in die schmutzigen Händchen.

Es stand und staunte und lief endlich jubelnd davon. Es dankte nicht, aber in den Kinderaugen stand soviel Glück und Wundern. —

Es ist gut, daß Tante Klara die kleine Torheit nicht gesehen hat. Sie würde den Kopf schütteln oder sagen, daß ein Butterbrot vernünftiger gewesen wäre. Von ihrem praktischen Standpunkt aus hat sie ja auch recht.

Aber was nützt uns ein Butterbrot, wenn wir Sehnsucht nach Blumen haben! Und was wäre das Leben ohne solche kleine Torheiten. —

Gestern bin ich wieder in einer Gesellschaft gewesen. Wir haben doch immer ein oberflächliches Urteil über die Menschen, die unserer Sphäre fern stehen. Ich habe gestern einen großen Künstler kennen gelernt, einen Mann, von dessen Bildern man spricht und von dem die Zeitungen berichten.

Unter dem Begriff „Künstler“ versteht man doch immer einen leichtlebigen frohen Menschen, der sich weder an gute Sitten noch an sonst etwas lehrt, und der das Leben immer von der angerechneten Seite nimmt.

Man denkt, man müsse jedem sein Künstlerium von weitem ansehen, wenn auch das Samtjadenzeitalter und die wehenden Strawatten überwunden sind. Franz Wendenburg sah man sein Künstlerium nicht an. Man hätte ihn mit seinen klugen, tiefen, ernststen Augen und nach seiner Art zu sprechen, d. h. in wenigen Worten viel zu sagen, viel eher für einen feinen echten Gelehrten gehalten. Wir kamen bald in ein anregendes Gespräch.

Ein interessantes Gespräch in einer Gesellschaft ist beinahe etwas Wunderbares. Meist dreht sich doch alles um gleichgültige Dinge, um gemeinsame Bekannte, um Musik und Theater, — um Sport und dergleichen.

Aber dann und wann finde ich doch einmal einen Menschen, der trotz allen Jagens und Hastens des heutigen Lebens Zeit findet, nach inneren Gütern zu streben. — So einer war der Maler Franz Wendenburg, und wir freuten uns beide, daß wir nebeneinander saßen. —

Wenn sich in einer solchen Gesellschaft voll Hohlheit und Nichtigkeit zwei finden, die auf gleicher Fährte gehen, einer andern als die Menge, so ist das ungefähr so, als wenn sich zwei Menschen in einem fernen, fremden Lande treffen, die die gleiche Sprache reden. Man kennt sich und sucht sich, ohne daß man sich vorher je gesehen hätte.

So ist die Gesellschaft für mich ein genügsamer Abend gewesen. Ich sagte nicht nein, als er fragte, ob er uns besuchen dürfte.

1. November.

Schon seit Monaten habe ich einen Besuch versprochen, da draußen in einem Vorort einem jungen Ehepaar, d. h.

ang ist nur die Ehe, das Paar hat den Herz des Lebens hinter sich. Sie sind beide älter wie ich. Ich kenne sie von Jugend an. Er war einer von der Knabenschar, die mit mir Schneeballschlachten schlug in Vaters Garten, und sie trat mir später näher, als wir als junge Mädchen auf den Ballen tanzten. Paula war sehr hübsch, als sie noch jung war und Friß verkehrte viel in ihrem Elternhause und verkehrte sie ein Weilschen. Primanerliebe! Es war wohl nie etwas Ernstes von seiner Seite.

Aber sie nahm es ernst, wie Frauen das Lieben wohl meist ernst nehmen. Als er auf die Universität kam, ging's bald mit ihm bergab. Er kam in schlechte Gesellschaft, schließlich machte er kein Examen mehr, er spielte und trank. Seine Verwandten schämten sich seiner und seine Eltern sagten sich von ihm los. Nur das Mädchen blieb ihm treu. Sie glaubte an ihn und sorgte für ihn, als er bettelarm da stand und die ganze Welt ihn verließ. Sie brachte ihn zu ihren einzigen Freunden, die gaben sich Mühe, ihn auf den geraden Weg zurückzubringen, und es gelang.

Als kein Mensch mehr glaubte, daß noch etwas aus ihm werden könnte, machte er seine Staatsprüfung und kam in Amt und Ehren. Da verlobte er sich mit ihr vor aller Welt.

Aber wenn ich das Brautpaar zusammen sah, tat mir Paula so unsäglich leid. Es ist unwürdig, wenn der Mensch, der am meisten gibt und zu geben hat, so um Liebe betteln muß. Und doch ist es meist so im Leben. Aber war Friß nicht ebenso zu bedauern? Wer reich an Liebe ist, der kann leicht geben, aber er hatte doch nichts als Dankbarkeit!

An einem Abend, als ich das traurige Werben der frierenden Mädchenseele nicht mehr mit ansehen konnte, nahm ich mir den Mann beiseite. Ich konnte frei mit ihm reden, ich war ihm ja früher ein guter Kamerad gewesen, wie so vielen Knaben.

Er stand am Fenster mit finsternem Gesicht und seufzte tief. Und draußen im Herbststurm stand die arme Braut und weinte bitterlich. Sie hatte ihn leise küssen wollen und er hatte sie von sich geschoben.

Es war wohl ein Grund zu weinen! Sie hatte ihm in ihrer großen Liebe alles geopfert, was ein Mensch nur opfern kann — nicht nur ihr Herz und ihr Vermögen — auch die Liebe und Achtung ihrer Angehörigen.

Das Beste, was ein Mensch uns geben kann, wenn wir in Not sind und zu versinken fürchten, Treue und unerschütterliches Vertrauen, das gab sie ihm. Was gab er dafür? Eine zentnerschwere Dankbarkeit! Ach, daß es doch statt deren nur ein Quäntchen Liebe gewesen wäre.

Das sagte ich ihm in schlichten klaren Worten, als er da in der Dämmerung am Fenster stand.

Hast du denn wirklich gar nichts für sie, als diese Dankbarkeit, Friß? fragte ich leise. Er schwieg und biß die Lippen zusammen, aber ich redete weiter, daß das gar kein Unglück für sie beide wäre. Sie wußten doch beide, was sie von einander zu halten hätten und daß das Bewußtsein erfüllter Pflicht ihn ganz gewiß glücklich machen würde. Er wußte doch wohl, was seine Pflicht sei? „Paula zu heiraten! Das weiß ich,“ sagte er trostlos, „und das will ich auch!“ Ich legte sanft die Hand auf seine Schulter. Es hätte gewiß nicht so trostlos geklungen, wenn nicht irgendwo in seinem Herzen noch ein süßes Erinnern, ein leises Wünschen gewesen wäre, das nicht den Namen seiner Braut trug. „Nein, Friß! Nicht bloß sie zu heiraten ist deine Pflicht, sondern sie nie empfinden zu lassen, daß es wirklich nur Dankbarkeit ist. Dann wird alles gut.“ Da sah mir der Mann froh in die Augen und drückte mir dankbar die Hand. In dem Augenblick kam Paula wieder herein und wurde eifersüchtig auf mich. Er lachte sie aus und küßte sie herzlich auf den Mund.

Es war dies der erste Kuß, den er ihr in diesen Tagen freiwillig bot. Was für ein Leuchten kam in die sehnlichen Mädchenaugen. Nun sollte ich heute sehen, wie diese Ehe geworden war. Mir war ein wenig bange.

Ja, wie war sie geworden in diesem einen Jahre? Alles in der bescheidenen kleinen Wohnung atmete Wärme und Glückseligkeit. Wie sie gegenseitig sich jeden Wunsch von den Augen abjahen! Wie eins stolz war auf das andere! Da war keine Dankbarkeit mehr, nur noch Liebe! Als Paula in

die Küche ging, um ihr nich Kaffee zu besorgen, legte ich dem jungen Ehemann wie damals die Hand auf die Schulter aber ich sah ihn lustig an. „Nun Fritz?“

„Ach, Maria, du hattest recht! Nun ist alles, alles gut. Was habe ich doch für eine Frau bekommen. So etwas könnte mir doch ein junges Ding mit hübschem Lächeln nicht sein. Und damals dachte ich — ich Thor!“

Paula kam herein und brachte die Tassen. Sobald sie eine Hand frei hatte, kniff sie ihn heimlich in den Nacken.

Was ist aus Fritz geworden! Vor zwei Jahren war er noch einer, der den Boden unter den Füßen verloren hatte, jetzt ist er ein Mann, der auf seinem Platz im Leben steht. Wodurch? — durch Liebe!

Wenn man in einem Menschen das Gute wecken will, was in ihm ist, so muß man ihm vertrauen, an ihn glauben!

Nun hast du ihn sicher, der kann nicht wieder heraus! Er merkt es nicht einmal, daß er ganz gehörig unter dem Pantoffel steht. Sie fragten nach Tantes Ergehen, nach Vetter Franz, nach allen meinen Bekannten. Plötzlich schalten sie auf Dr. Ernst Hauptmann. Ob der blind wäre, daß er so an mir vorübergegangen wäre — oder so wankelmütig, daß er so schnell seinen Geschmack ändern konnte. Tante hätte es auch gesagt!

Herrgott, habe ich mich denn so verraten? Laßt mir doch mein Heiligtum! Ich legte hastig meine Hand auf Paulas scheitenden kleinen Mund. „Still! Wenn du mich lieb hast, kein böses Wort mehr über ihn! Das ist das einzige, was ich nicht ertragen kann!“

Dann schwiegen wir alle, bis Fritz herzlich sagte: „Wenn du doch recht bald glücklich würdest, Maria!“

„Ich will nur Frieden!“ meinte ich müde.

Da traten der guten Frau mitleidige Tränen in die Augen. „Nein, Maria, wer noch nicht älter ist als du und ich, der will nicht Frieden, der will das Glück.“

Erst spät fuhr ich heim. Novemberstürme brausien durch die Allee, durch die mein Wagen fuhr und graue Wolken flogen über den blassen Mond und über all die kleinen hellen Sterne. Mich fror! Es war mir, als hätte ich bei den Weiden im Sonnenschein gesessen.

Man muß nicht zu glücklichen Eheleuten gehen, wenn man so einsam ist. Das ist nicht gut für den Frieden.

Habe diese Nacht lange wach gelegen und darüber nachgedacht, wie sicher doch das Glück einer Ehe ist, wenn die Liebe der Frau echt ist. Daran hängt alles. Kein Mann kann sich dieser inneren Schönheit auf die Dauer verschließen, jeder sieht endlich den Wert dieses echten Edelsteines, den sein Gott ihm geschenkt, sieht die milden Strahlen seines Sternes — früher oder später findet er sie. Es ist nur eine Frage der Zeit — der Gelegenheiten. Vielleicht bei einer Krankheit, die ihn trifft, wenn ihre Treue, ihre Pflege bei Tag und Nacht ihn davon befreit.

Vielleicht auch bei der Geburt der Kinder, wenn sie ihn unter Qualen anlächelt und wenn sie alle diese Leiden vergißt, über die große Freude, ihm solch ein herrliches Geschenk machen zu können.

Oft auch durch das stille Dulden und Schonen seiner Fehler und Schwächen, die andere ihn zum Vorwurf gemacht haben, meist aber wohl durch den Zauber einer warmen, trauten Häuslichkeit, wie sie nur liebende Frauenhände schaffen können.

Es ist etwas Eigenes, Unausprechliches um diesen Zauber. Etwas, was sich kosend und schmeichelnd um unsere Sinne legt.

Wie Sonnengold leuchtet er in dem einfachsten Wohnraum, und wo er fehlt, da weht es uns kalt an aus der elegantesten Behausung. Aber wo bleibt eines Mannes heißeste Leidenschaft schon nach einem Jahre, wenn er dieses stille Walten seines Weibes, dieses freudige Sichaufgeben nicht gefunden hat? Sie wird blaß und farblos und ist bald gestillt. Männerliebe ist nicht Frauenliebe!

Ach Gott, das Glückmachen ist so einfach für uns Frauen, wenn wir nur die Gelegenheit dazu haben.

Der Schlüssel zur guten Ehe heißt Liebe und die kleine Pforte Duldsamkeit! Mit diesen beiden kommt man sicher

zu. Warum? Doktor Ernst Hauptmann, Brautem waga Steinherr, werdet ihr wohl Schlüssel und Worte finden?

Er hat gewiß den besten Willen dazu. Aber sie ist von anderer Art. Wie sollen die den stillen Garten finden, die das Geräusch der Welt suchen? Denen es wichtiger ist, ein Haus zu machen, als eine süße Heimat zu haben! Armer Ernst!

Franz Wendenburg war da. Er machte keine Staatsvisite, sondern kam auf ein Plauderstündchen. Tante fand das nicht richtig — aber er ist ja ein Künstler.

Ich höre ihm gern zu. Was er spricht, klingt wie Maeterlinck, Emerson und Carlyle. Er hat keine leeren Worte und keine kleinen Gedanken. Warum kommt er nur zu mir? Ich kann ihm doch nicht Gleiches mit Gleichem vergelten.

Er ist so klug wie Dr. Ernst Hauptmann. Ach Gott, der kam früher auch so gern, um mit mir zu plaudern. Was finden die klugen Männer an mir? Vielleicht kann ich gut zuhören. Meine kleinen stillen Gedanken können es doch nicht sein, die sie aus mir hervorlocken. Ich weiß es nicht. Aber sie behaupteten beide, ich wäre anders wie andere Frauen.

Und das klang, als hätte ich ein Plus. Ich möchte gern anders sein, wenigstens anders als der Durchschnitt. Ganz Weib und ganz Mensch — danach strebe ich. Könnte ich es doch werden.

Wieviel Gemeinsames doch diese beiden Männer haben, und sie sind doch so verschieden. Wenn ich sie mit all den Leuten vergleiche, mit denen ich hier und da zusammen sein muß, so sehe ich, wie hoch sie über diesen stehen.

Es sind nur Herren und Damen — aber Dr. Ernst Hauptmann und Franz Wendenburg sind zwei Menschen.

Mit keinem von beiden könnte man je leere Stunden haben.

Aber Dr. Ernst Hauptmann ist immer so froh und sonnig und der Maler ist so finster und traurig.

Heute erfuhr ich, warum er so finster ist. Er ist geschieden. Man sagt, er habe eine geistig hochbedeutende Frau gehabt und die Beiden seien in voller Uebereinstimmung auseinandergegangen. Ich kann das nicht glauben. Wenn er dieser Lösung froh wäre, würde er nicht so traurig sein und ich kann die Frau nicht begreifen, die einen Mann erst lieben und dann aufgeben kann. Liebe kann nicht aufgeben. Sie kann auch nicht aufhören.

Gewiß leiden sie beide. Wenn die Frau seiner wert ist, möchte ich zwischen den Beiden des Schicksals keine Fäden spinnen. Ob ich zart und klug genug dazu bin? Es wäre eine Aufgabe.

10. November.

Doktor Ernst Hauptmann liegt schwer krank. Tante Clara sagte es, sie hat es von ihren Bekannten gehört. Was mag ihm fehlen? Ob ihm ein Unglück geschehen ist? Wann war es doch, als ich die Raben schreien hörte! Die arme Braut! Wie wird sie zittern um ihr Glück!

Warum habe ich nur immer so gering von ihr gedacht! Ach ja, wegen der häßlichen Szene im großen Garten. Vielleicht ist sie doch anders, als ich dachte. Ich will zu ihr gehen! Ich sollte sie ja längst einmal besuchen — ich habe es nicht gekonnt, weil ich so klein und so neidisch war. Heute kann ich es! Vielleicht tut es die gleiche Herzensnot. Ich liebe ihn doch, wenn ich auch nicht darf! Bei ihr werde ich am sichersten erfahren, was ihm geschehen ist und wie es ihm geht.

Tante Clara schüttelte den Kopf und wunderte sich den ganzen Tag: „Wer hätte das von Dr. Hauptmann gedacht! Er sah immer so blühend aus und es soll etwas ganz Gefährliches sein. Lunge — Herz — ich weiß nicht genau — aber Franz meinte, etwas, was schwerlich ganz ausheilt. Die arme kleine Steinherr! „Sei froh, Maria!“ setzte sie tröstend hinzu. „Sei froh, ich dachte schon mal, er könnte zu dir Luft kriegen! Da hättest du ja wieder von vorn anfangen können, Kranke zu pflegen!“ Herrgott, ahnt sie denn nicht, was es heißt, jemanden, den man liebt, krank zu wissen und nicht pflegen zu dürfen?! Daß es die bitterste Armut ist, wenn man mit vollen Händen dassteht und nicht geben darf, wenn man mit tausend Freuden bereit ist, eine liebe Not zu

hindern, zu helfen, und zu trösten, und man hat kein Recht dazu.

Ich habe lange auf meinem Balkon gestanden und in die stillen Sterne geschaut und habe gar nicht gefühlt, wie bitter kalt es draußen war.

12. November.

Heute war ich dort. Es war ein Glück, daß Tante Alara mit Frau Steinherr bekannt ist und mir eine Bestellung an sie mitgab. Ich hätte nicht gewußt, wie ich mich da einführen sollte. Trotzdem hatte ich Herzklopfen, als das Mädchen mich in Steinherr's eleganten Salon führte. Ich ließ mich den Damen melden. Sie ließen auf sich warten. —

Vor dem großen Spiegel stand ein Bild des Brautpaares. Marga Steinherr lehnte sich grazios an ihren Bräutigam und sah schelmisch zu ihm auf. Er sah lächelnd in ihr Gesicht und neigte sich, so daß man sein gutgeschnittenes Profil sah. Es war ein schönes Bild. Ich mußte tapfer sein, als ich es betrachtete.

Endlich kam Margas Mutter. Sie begrüßte mich freundlich und ich richtete meine Bestellung von Tante Alara aus. Sie hätten mich längst einmal erwartet, sagte die Dame mit liebenswürdigem Vortwurf.

Ich entschuldigte mich mit meinen Arbeiten für die Prüfung. Dann fragte ich im Konversationston nach dem Befinden des Herrn Schwiegersohnes, wir hätten gehört, daß

er krank sei und bedauerten lebhaft! — Wie man doch heucheln kann!

Ich erfuhr alles. Dr. Hauptmann hatte eine Vergiftung gemacht, ganz allein, wie er es öfter tat. Dabei hat er einen kleinen Abstoß erlitten und den Fuß gebrochen. Da er nicht hatte auftreten können, ist er stundenlang in dem nasskalten Herbstwald liegen geblieben und hat sich schwer erkältet. Der Fuß wäre überhaupt so ungünstig gebrochen, daß es die Frage wäre, ob er je wieder vollkommen heilte. — Ja, die arme Marga! — Das Brautpaar sei für Ende der Woche zu einer großen Hochzeit geladen gewesen — bei Konsul Werts — es sei doch immerhin eine große Ehre, fast lauter Adel — die Toilette sei schon fertig — entzückend, rosa Chiffon mit Gedenkrosen, wirklich ein Kleid wie ein Gedicht — nun müsse das arme Ding wahrscheinlich zu Hause bleiben — gerade jetzt das Malheur — es wäre doch zu fatal. —

Da kam Marga mit verweintem Gesicht. Das rührte mich, ich stand auf und sagte ihr ein paar herzliche Worte.

„Sie waren wohl eben bei Ihrem Herrn Bräutigam?“ fragte ich. „I bewahre! Influenza steckt an! Ich hatte eben nachfragen lassen. Es ist gar keine Aussicht, daß er nächste Woche aufstehen kann, hat der Arzt gesagt. Ernst hätte ziemlich hohes Fieber — es würde also nichts mit der Hochzeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Ernst und Scherz

Vermischtes.

Verwendung von altem Zeitungspapier. Altes Zeitungspapier behält bekanntlich den Geruch der Druckerchwärze an sich. Da nun erfahrungsgemäß dieser Eigenschaft wegen Zeitungspapier niemals von Motten angefressen wird, weil Druckerchwärze so gut wie Kampfer wirkt, so empfiehlt es sich, Pelzwerk, wollene Stoffe und dergleichen mehr in Zeitungspapier einzuschlagen. Ebenso ist es vorteilhaft, altes bedrucktes Papier unter die Teppiche zu legen, um Mottenfraß zu verhindern. Zeitungspapier wirkt, indem es keine Luft durchläßt, erhaltend auf Dinge, welche luftdicht verschlossen sein müssen. Ein Krug Wasser mit einem Stück Eis darin, läßt daselbe im heißesten Sommer über Nacht nicht schmelzen, wenn das Gefäß ganz in Zeitungspapier eingehüllt ist.

Feigen als Heilmittel. Feigen besitzen einen heilsamen Einfluß auf Magen und Eingeweide und sind besonders bei solchen Krankheiten anzuwenden, wo eine Störung in Verdauungsfunktionen vorkommt. Aber auch allen, welche an Husten, Lungenkrankheiten leiden, ist der Genuß von Feigen sehr zu empfehlen. Ein einfacher aber sehr wirksamer Brusttee ist eine Abkochung von gewöhnlicher Gerste mit vier bis sechs Feigen und eine Handvoll Rosinen. Hiervon trinkt man den Tag über einige Tassen. Weiter werden auch Feigen äußerlich als Heilmittel gegen Zahngeschwüre angewendet, welche letztere dadurch erweicht und entweder zerteilt oder doch bald zur Reife gebracht werden. Nachdem einige Feigen der Breite nach durchgeschnitten und in lauwarmen Milch aufgeweicht wurden, legt man sie auf die Geschwüre.

Humoristisches.

Unter Schauspielern. „Wann treffen wir uns heute Abend?“ — „Um ¼9 sterbe ich, dann kann ich kommen!“

„Ich erschieße mich erst um ¼10.“ — „Also dann um 10 Uhr, aber bestimmt!“

Bei Tische. „Welche Blume ist Ihnen die liebste, Herr Müller?“ „Wenn ich offen sein soll, verehrtes Fräulein: chateau la rose!“

Eine weite Aussicht. „Ihr habt eine weite Aussicht von diesen Bergen“, sagte ein Engländer zu einem Schäfer in einer abgelegenen Gegend von Aberdeenshire. „Das ist wahr“, antwortete der Angeredete. „Ihr könnt Amerika von hier aus sehen“, fuhr der Reisende fort. „O, noch viel weiter“, entgegnete der Schäfer. „Wie ist das möglich?“ „Ja, wenn der Nebel sich verzieht, kann man den Mond sehen.“

Ein Pechvogel. Vorstehender: „Angeklagter, sind Sie verheiratet?“ — Angeklagter: „I hätt schon gmöcht, aber vor lauter Einsperrn bin i net dazu komma!“

Rätsellecke.

Zweisilbige Scharade.

(Für unsere kleinen Leser.)

Was würdest du ohne das Erste sein?
Ein armer, unbrauchbarer Wicht.
Das Zweite sei immer hübsch artig und fein,
Denn außer dem liebt man es nicht.
Das Ganze, ein zweites, soll jeglicher Zeit,
Das Erste besuchen mit Eifer und Freud!

Wortspielrätsel.

Der Schütze gerne nach ihr jagt,
Als Speiße sie oft gut behagt;
Erfunden oftmals wird sie auch,
Doch fehlt ihr dann der Wahrheit Hauch.

Wortspielrätsel: 1. Schütze 2. Speiße 3. erfunden 4. Wahrheit

Wortspielrätsel: 1. Schütze 2. Speiße 3. erfunden 4. Wahrheit

Verantwortlicher Redakteur: A. Thring. Druck und Verlag: Thring & Fahrenholz G. m. b. H., Berlin SO.